Foto: Craig Mclachlan / Unsplash

Männlichkeit in Zeiten des Krieges

Zu weich für die neue Wirklichkeit

Ein Gastbeitrag von Tobias Haberl

Der deutsche Großstadtmann kann kochen, trägt gepunktete Socken und hat sich von der Streitkultur seiner Väter verabschiedet. Ihm fehlt die nötige Härte für eine Welt, in der sich nicht jedes Problem wegdiskutieren lässt.

25.03.2022, 13.00 Uhr • aus **DER SPIEGEL 13/2022**

Artikel zum Hören • 11 Min Abspielen

Seit Jahren wird fast aufdringlich über die skandalöse Ausstattung der Bundeswehr berichtet. Die frühere Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hatte zwar die erste Bundeswehr-Kita eingeweiht, aber offenbar verdrängt, dass eine Truppe auch einsatzfähig sein sollte. Interessanterweise fand das lange kaum jemand schlimm. Im Gegenteil. Viele machten sich darüber lustig: Panzer, die nicht fahren? Wie komisch! Ich weiß noch genau, wie ein Kollege damals meinte: »Also ich finde Gewehre, die nicht schießen, total sympathisch.«

Sympathisch?, dachte ich. Na ja. Es sei denn, man gerät in einen Hinterhalt bei Kundus. Es war der Moment, in dem mir klar wurde, dass ein komplettes Milieu, nämlich das linksliberale, akademische aus den Wohlstandsvierteln von Hamburg, Berlin und München, damit begonnen hatte, sich von der Wirklichkeit abzukoppeln. Dass man zwar fleißig twitterte, aber in einer Mischung aus Naivität, Gleichgültigkeit und Arroganz die Augen vor allem verschloss, was nicht zu den eigenen Vorstellungen vom guten Leben passte. Und dass auch der urbane Mann, der mit dem E-Bike zum Bauernmarkt radelt, um eine Stange Bio-Lauch zu besorgen, sympathisch sein mag, aber halt nur funktioniert, wenn alle mitmachen.

Zur Person

Haberl, 46, lebt als Autor in München. Am 31. März erscheint sein Buch »Der gekränkte Mann. Verteidigung eines Auslaufmodells«.

Foto: Olaf Unverzart

Nun hat Wladimir Putin, dieser scheinbar mächtige, aber tatsächlich schwache, sentimentale, von der Geschichte gekränkte Mann, die Spielregeln gebrochen. Und weil auf einmal wieder über autoritäre und

zeitgemäße Männlichkeit, ja sogar über so was Altmodisches wie Helden diskutiert wird, kann man mal darüber nachdenken, was einen Mann eigentlich ausmacht und was nicht: welche Eigenschaften wirklich und welche nur scheinbar toxisch sind. Und ob wir vielleicht nicht nur unsere Außen- und Sicherheitspolitik überdenken sollten, sondern auch unsere Vorstellung von dem, wie Männer und vielleicht auch andere Menschen sein sollten, wenn wir für die gigantischen Herausforderungen der kommenden Jahre einigermaßen gewappnet sein wollen. Oder wie der Politologe Ivan Krastev kürzlich prophezeite: »Stark sind fortan Gesellschaften, die Schmerz ertragen können.«

Aus: DER SPIEGEL 13/2022

Bedingt anführbereit

Im Wahlkampf präsentierte sich der Kandidat Olaf Scholz als optimal gerüstet für eine Kanzlerschaft. Doch konfrontiert mit Krieg, Rohstoffmangel und der Coronapandemie, wirkt der Regierungschef blass und unsicher. Porträt eines Mannes, der ewig im Geschäft ist, sich aber neu erfinden muss.

Lesen Sie unsere Titelgeschichte, weitere Hintergründe und Analysen im digitalen SPIEGEL.

Zur Ausgabe ›

Ich wohne im Münchner Glockenbachviertel. Und bin umringt von Männern, die gepunktete Socken tragen und mit dem Kinderwagen joggen gehen. Manche wissen mehr über den Glutengehalt von Nudeln als Ernährungsberater, andere schlafen auf Nackenkissen mit Buchweizenfüllung, rümpfen die Nase über fragwürdige Alphatypen und nehmen doch am gleichen Rattenrennen um Prestige und Anerkennung teil, nur halt nicht mit Senatorstatus, sondern Regenbogen-Tweets. Ich habe nichts gegen diese Männer. Im Gegenteil. Ein bisschen bin ich selbst so, mit einigen von ihnen bin ich befreundet. Sie sind so viel weiter als ihre Väter und Großväter, können Schwächen zulassen, über Gefühle sprechen, Hemdkragen bügeln und müssen weder sich noch andere quälen, um sich zu spüren. Das Problem: Das gelingt so nur in ihrem Milieu, ihrem Viertel, ihrer Blase.

WOODERN Bürotisch aus Massivholz
Woodern

Manche, die wie wandelnde Instagram-Filter durch die In-Viertel flanieren, scheinen es sich nicht vorstellen zu können, aber wenn man seine Komfortzone gelegentlich verlässt, in der U-Bahn fünf Stationen später als sonst aussteigt oder in Rio de Janeiro in die falsche Straße einbiegt, gerät man als moderner Mann schnell unter Druck. Auf einmal sehen alle anders aus, ziehen sich anders an, verhalten sich anders. Auf einmal funktioniert das selbstironische Lächeln nicht mehr, gilt eingestandene Schwäche nicht als charmant, sondern, nun ja: als schwach. Männlichkeit ist kultur- und ortsgebunden. Der Held vom Starnberger See ist in Kairo eine Witzfigur, der Clanchef aus Kabul im schwul-lesbischen Kommunikationszentrum eher ein Außenseiter. Körperliche Kraft oder emotionale Härte braucht in der westlichen Welt kaum ein Mensch, in anderen Ländern liegt man ohne schnell im Krankenhaus. Es gibt Situationen, in denen Reste archaischer Männlichkeit ganz nützlich sein können. Und wer jetzt denkt: »Wovon spricht dieser Typ?«, wer noch nie die Erfahrung gemacht hat, wie alles, wofür man steht, von einem Moment auf den anderen nutzlos, ja lächerlich erscheint, kann mal darüber nachdenken, ob er sein Leben vielleicht nur an Orten und mit Menschen verbringt, die genauso sind wie er selbst.

Erinnert sich noch jemand an die Kölner Silvesternacht 2015/16, als Hunderte Frauen von Männern aus anderen Kulturkreisen belästigt wurden? Wo waren damals eigentlich die Männer und Freunde dieser Frauen? Am Ende fanden einige Frauen Schutz hinter dem Türsteher eines Hotels – einem im heutigen Kroatien geborenen Mann. Die Welt ist kein »Safe Space«. Und sie ist auch nicht so, wie sie sich Menschen vorstellen, die in einem soziologischen Proseminar sitzen. Sie ist gemeiner, unberechenbarer, widersprüchlicher, wir wollten es nur nicht wahrhaben – bis in den Nachrichten ukrainische Mütter und Spitzensportler mit Gewehren auftauchten.

In einem Interview erzählte der amerikanische Schauspieler Bob Odenkirk von einem Überfall auf seine Familie: »Auch ich habe mich damals nicht gewehrt, sondern nur versucht, meine Familie abzuschirmen. Die Polizei kam und hat den bösen Mann mitgenommen. Zurückgeblieben ist aber ein Gefühl der Unzulänglichkeit. Und das setzt sich im Gehirn fest. Es nagt. Natürlich weiß man auf einer intellektuellen Ebene, dass man richtig gehandelt hat. Aber es fühlt sich leider nicht so an. Es fühlt sich so an, als hätte man seine Familie durch die Tatenlosigkeit gefährdet oder womöglich sogar verletzt.« Als Mann ahnt man, was er meint: dass es Momente gibt, in denen man gern weniger Kultur und mehr Natur wäre, weniger domestiziert, dafür instinktiver, ursprünglicher. Weniger Joko Winterscheidt, mehr Zlatan Ibrahimović, der während der Pandemie öffentlich prahlte: »Covid hat den Mut gehabt, mich herauszufordern. Schlechte Idee.«

Der Paartherapeut Bjørn Thorsten Leimbach konstatierte schon vor

Jahren, dass Männer zunehmend das Interesse am Jagen und Kämpfen verlören, auch im übertragenen Sinn. Sie lehnten Spannungen und Konflikte ab, die sie anstrengend oder primitiv fänden, und suchten eher Ausgleich und Harmonie. Anders die Frauen: Sie entdeckten die positiven Seiten des kriegerischen Archetyps, trieben Sport, machten Selbstverteidigung, entwickelten Freude an Auseinandersetzung und Führung. Kurz: Frauen stärkten ihre männlichen Anteile, Männer ihre weiblichen.

In den vergangenen Jahren wurde eine männliche Streitkultur von einer weiblichen Wohlfühlkultur abgelöst. Und natürlich profitiert unsere Gesellschaft davon, wenn Männer ihre verletzliche Seite entdecken, Privilegien überdenken, Chefposten räumen, im Babybecken rumstehen und eine Kränkung nicht rächen müssen, sondern bei einem Glas Merlot besprechen können. Trotzdem kann es problematisch, ja unverantwortlich sein, wenn sie nur noch auf Yogamatten rumliegen, Pfirsiche einwecken und zugleich alle anderen Eigenschaften über Bord werfen, weil ihnen zu lange eingeredet wurde, dass die ausnahmslos toxisch seien. Angesichts aktueller Verwerfungen könnten ein paar von ihnen, von denen wir dachten, dass wir sie nie mehr benötigen würden, wieder wichtig werden: Widerstandskraft, Risikobereitschaft, Entschlossenheit, und auch wenn es problematisch klingt: so was wie Mut oder Wehrhaftigkeit. Entscheidend ist dann natürlich, dass sie besonnen und differenziert zum Einsatz kommen, ohne den Gleichstellungskampf von Frauen und Minderheiten, ohne unser Ziel von der ausbalancierten Gesellschaft zu gefährden.

Vorteilhaft wäre ein Amalgam aus Tradition und Moderne: warmherzig und mutig, verständnisvoll und entschlossen.

Der Theologe Hans Jellouschek hat die These aufgestellt, dass der zu virile und der zu wenig virile Mann im »Ressentiment gegen ihr eigenes Mannsein« lebe. Dass also beide Gefahr laufen, sich zu verfehlen: der Mann, der wie ein Feldherr durch sein Leben stolziert, aber auch der, der seine widersprüchlichen Gefühle immer nur unterdrückt. Wir sollten so klug und souverän sein, vermeintlich männliche Eigenschaften nicht ausschließlich negativ zu bewerten. Wir sollten damit rechnen, dass, wer in krisenhaften Zeiten Verantwortung übernehmen will, leuchtende Ideale und eine gesunde Härte gut brauchen kann. Dass in den kommenden Jahren, die eher ungemütlich zu werden drohen, ein Amalgam aus traditioneller und moderner Männlichkeit vorteilhaft, ja reizvoll sein könnte, ein bisschen wie Wolodymyr Selenskyj, den wir gerade zum guten Helden stilisieren, weil er warmherzig und mutig zugleich ist, weil er an etwas glaubt und

bereit ist, sein Leben dafür zu opfern. Ein bisschen wie Robert Habeck, der sensibel ist, aber auch nach Macht strebt, ein Mann, der verständnisvoll und entschlossen, traditionell und woke ist.

Im Moment sollen Männer ständig irgendwas beichten, den Mund halten oder sich schämen. Und ganz ehrlich: Das schadet ihnen bestimmt nicht, wenn man die letzten 5000 Jahre Patriarchat für drei Sekunden Revue passieren lässt. Trotzdem könnte ein verführerisches Wesen herauskommen, wenn sich nützliche Anteile traditioneller Männlichkeit mit den Vorzügen des Gegenwartsmanns verschmelzen ließen. Männer, die Gutenachtgeschichten vorlesen, sich aber zur Wehr setzen können, wenn ihnen einer blöd kommt. Männer, die Bärlauchpesto anrühren, aber auch Haltung zeigen können, nicht nur moralisch daherreden, sondern handeln. Nebenbei wäre die Gefahr gebannt, dass sich Frauen zu einer Art dominanter Mutter entwickeln, die ihre Männer zwar liebenswert, ja sogar wahnsinnig hilfreich finden – »er ist so toll mit den Kindern« –, aber keinerlei erotisches Interesse mehr an ihnen haben. Oder wie die Journalistin Nina Pauer mal geschrieben hat: »Auf die junge Frau wirkt die neue männliche Innerlichkeit, das subtile Nachhorchen in die tiefsten Windungen der Gefühlsregungen, schrecklich kompliziert. Und auf die Dauer furchtbar unsexy.«

Statt traditionelle Männlichkeit wie in einem Exorzismus auszutreiben, sollten wir akzeptieren, dass es eine männliche Energie gibt, die nicht verloren gehen sollte: eine Lust am Konflikt, Wettbewerb und Widerspruch. Im Moment verkümmert sie, weil wir jede Regung dämonisieren, die sich nicht lückenlos kontrollieren lässt. Wer sich Aggression nur als kämpferische Auseinandersetzung vorstelle, werde ihr nicht gerecht, hat der Soziologe Walter Hollstein gesagt. Sie lasse sich nämlich auch als Tatendrang kanalisieren, um Maschinen zu reparieren, Demenzkranke zu pflegen, Parkanlagen aufzuräumen oder mit guten Ideen neue Projekte anzustoßen.

ANZEIGE

Tobias Haberl
Der gekränkte Mann: Verteidigung eines Auslaufmodells

Verlag: Piper
Seitenzahl: 256

Für 22,00 € kaufen

Bei Amazon bestellen amazon

Bei Thalia bestellen Thalia

Bei Weltbild bestellen Weltbild

Produktbesprechungen erfolgen rein redaktionell und unabhängig. Über die sogenannten Affiliate-Links oben erhalten wir beim Kauf in der Regel eine Provision vom Händler. Mehr Informationen dazu hier

Auf Twitter schrieb neulich jemand, ich glaube, es war eine Frau: Männlichkeit ist toxisch, bis dein Land verteidigt werden muss. Im Moment bejubeln Männer, die es sich lange in einer Bullerbü-Welt samt Grünstreifen gemütlich gemacht hatten, die Tapferkeit der Ukrainerinnen und Ukrainer. Eben noch haben sie Donald Trump verflucht, als der Deutschland aufforderte, dem Zweiprozentziel nachzukommen, nun fordern sie

lautstark mehr Waffen für die Ukraine. Es ist anzunehmen, dass sie funktionierende Waffen meinen.

Diskutieren Sie mit

Feedback

Smartfeed

ANZEIGE

Babbel
Eine Sprachexpertin verrät die 15-Minuten-Methode, wie man am besten eine Sprache lernt

ANZEIGE

MARC O'POLO
Die neuesten Styles für 2022! Jetzt entdecken bei Marc O'Polo

ANZEIGE

Thüringen entdecken
Entdecken Sie Cranachs Werk in Thüringen im Herzen Deutschlands.

Aktuell in diesem Ressort

Auf der Oscar-Bühne:
Will Smith schlägt Chris Rock ins Gesicht
Der Witz kam nicht gut an: Chris Rock erlaubte sich während der Oscarverleihung einen Scherz auf Kosten von Jada Pinkett Smith. Ihr Ehemann Will Smith lief daraufhin auf die Bühne, ohrfeigte Rock – und setzte mit derben Worten nach.

Neuer Popstar Rosalía
Und Flamenco ließ ihren Kopf explodieren
Die Sängerin Rosalía hat es mit Songs auf Spanisch in die erste Reihe der Popwelt geschafft. Billie Eilish singt mit ihr, Beyoncé ist Fan. Wie hat die Frau aus der katalonischen Provinz das gemacht?

Karoline Herfurth
Nerv getroffen
Die Schauspielerin und Regisseurin Karoline Herfurth, 37, musste den Start ihres Ensemblefilms »Wunderschön« wegen der Pandemie mehrfach verschieben, bis er Anfang Februar schließlich anlaufen konnte. Nun ist er

ANZEIGE

Content-Partner
Zufriedenere Mitarbeitende durch mobiles Arbeiten

Mehr lesen über

Männer und Frauen | Gesellschaft neu denken | Meinung | Russlands Krieg gegen die Ukraine

Spiele › mehr Spiele

orträt-
l | Solitaire | Sudoku | Mahjong | Bubble-Shooter | Exchange | 2048 | Doppel

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

ANZEIGE

Thalia Gutscheine

XXXLutz Gutscheine

Cyberport Gutscheine

Lidl Gutscheine

Top Gutscheine | Alle Shops

Auto

Bußgeldrechner
Firmenwagenrechner
Fahrzeug bei heycar finden

Job

Brutto-Netto-Rechner
Jobsuche
Kurzarbeitergeld-Rechner
Studienfächer erklärt

Finanzen

Gehaltsvergleich
Immobilienbewertung
Studium und Finanzen
Versicherungen
Währungsrechner

Freizeit

Bücher bestellen
Bundesliga-Experten
Eurojackpot

Ferientermine
GlücksSpirale
Gutscheine

LOTTO 6aus49
Spiele

Alle Magazine des SPIEGEL

R SPIEGEL SPIEGEL EDITION SPIEGEL GELD SPIEGEL BESTSELLER SPIEGEL CHRONIK SPIEGE

SPIEGEL Gruppe

Abo Shop manager magazin Harvard Business manager buchreport Werbung Jobs MANUFAKTUR SPIEGEL Akademie SPIEGEL Ed

Impressum Datenschutz Nutzungsbedingungen Cookies & Tracking Newsletter Kontakt Hilfe Text- & Nutzungsrechte

Facebook Twitter Wo Sie uns noch folgen können